



Nr. 162 | 28.02.2024

Zentralasien-Analysen

- Kusch-Tepa-Kanal in Nordafghanistan
- Kultureller Wandel in Turkmenistan

■ ANALYSE

Der Kusch-Tepa-Kanal in Nordafghanistan: Faustpfand der Taliban, Bürde für Zentralasien? 2
Von Hamza Boltaev (University of World Economy and Diplomacy (UWED), Taschkent)

■ KARTE

Der Kusch-Tepa-Kanal 6

■ ANALYSE

Der unerkannte Wandel? Turkmenistans kulturelle und architektonische Transformationen anhand der Beispiele Turkmenbaschy und Aschgabat 7
Von Franziska Tedesca (Aschgabat)

■ CHRONIK

18. Dezember 2023 – 04. Februar 2024 13
Kasachstan 13
Kirgistan 17
Tadschikistan 20
Turkmenistan 23
Usbekistan 26

Der Kusch-Tepa-Kanal in Nordafghanistan: Faustpfand der Taliban, Bürde für Zentralasien?

Von Hamza Boltaev (University of World Economy and Diplomacy (UWED), Taschkent)

DOI: 10.31205/ZA.162.01

Zusammenfassung

2022 haben die Taliban im Norden Afghanistans mit dem Bau des Kusch-Tepa-Kanals und damit der Umsetzung einer Idee begonnen, die noch auf den ersten Präsidenten Mohammad Daoud Khan aus den 1970er Jahren zurückgeht. Aufgrund der anhaltenden Ernährungskrise ist das Großbauprojekt, das in den Provinzen Balch, Dschuzdschan und Farjab enorme landwirtschaftliche Potenziale freisetzen könnte, von hoher Priorität für die seit 2021 regierenden Taliban. Seit dem Baubeginn im März 2022 wird im Höchsttempo an dem Kanal gearbeitet und von den geplanten 285 Kilometern wurden bereits rund 100 Kilometer fertiggestellt. Da sich der Kanal aus dem Amu-Darja speist, von dem er bis zu 20 % der jährlichen Wassermenge abzweigen könnte, birgt das Projekt Risiken, Konflikte mit den Nachbarstaaten Usbekistan und Turkmenistan herbeizurufen, die ihre Landwirtschaft durch den Kanal gefährdet sehen. Der Beitrag untersucht die regionalen Implikationen des Bauprojektes, das u. a. wirtschaftliche, rechtliche und geopolitische Fragen aufwirft.

Herausforderungen beim Kanalbau

Als die Taliban 2022 die Entscheidung getroffen haben, den Bau des seit 2018 diskutierten Kusch-Tepa-Kanals zu beginnen, befand sich Afghanistan bereits in einer katastrophalen wirtschaftlichen Situation. Auf den Fall Kabuls im August 2021 und die Etablierung des zweiten »Islamischen Emirates Afghanistan« reagierten die westlichen Staaten mit der Verhängung von massiven Sanktionen gegen die Taliban. Nachdem die Vereinigten Staaten sieben Mrd. US-Dollar afghanisches Staatsvermögen eingefroren haben, ist die afghanische Wirtschaft 2022 kollabiert. Heute lebt fast die gesamte Bevölkerung des Landes in Armut, während die vorherrschende Ernährungskrise zunehmend das Ausmaß einer Hungersnot annimmt. Vor diesem Hintergrund sehen die Taliban im Bau des Kusch-Tepa-Kanals eine zentrale Maßnahme, die verheerenden Auswirkungen der westlichen Sanktionen abzumildern, indem über 550.000 ha nordafghanische Wüste in fruchtbares Ackerland verwandelt werden sollen. Die harschen Bedingungen der aktuellen wirtschaftlichen Situation wirken zwar als Katalysator für den Bau des dringend benötigten Kanals, dessen Fertigstellung wird aufgrund der fehlenden finanziellen und materiellen Ressourcen jedoch massiv in Frage gestellt. Trotz dieser Umstände ist die Entschlossenheit der Taliban, Kusch-Tepa zum Erfolgsprojekt zu machen, in den letzten Jahren nur noch weiter gestiegen. Schließlich sehen die Taliban in dem Kanal auch eine Möglichkeit, ihrer rein militärisch durchgesetzten Herrschaft etwas Legitimität zu verschaffen, die ihnen von internationaler Seite offiziell weiterhin verwehrt wird.

Die von den Taliban gezeigte Entschlossenheit kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass weiterhin kaum die technischen Anforderungen erfüllt sind, die

normalerweise an den Bau moderner Wasserinfrastruktur gestellt werden. Vor diesem Hintergrund zeigen sich aktuell vier große Herausforderungen, deren Bewältigung für den Erfolg des Bauprojektes maßgeblich sein wird:

Erstens sorgt das Fehlen technischer Mittel für eine mangelhafte Auskleidung und Abdeckung der Außenwände des rund 100 Meter breiten und acht Meter tiefen Kanals. In der Folge versickert ein großer Teil des abgezweigten Wassers ungenutzt im Sandboden. Auch sind die Außenwände unter der aktuellen Bauweise nicht geeignet, dauerhaft einem derart hohen Wasserdruck standzuhalten. Im Dezember 2023 ist ein erster Vorfall bekannt geworden, bei dem die Außenwand versagt hat und große Mengen Wasser aus dem Kanal entweichen sind.

Zweitens sehen Experten in dem Bauprojekt eine massive Gefahr für das ökologische Gleichgewicht im Amu-Darja-Becken, da sich das übermäßige Versickern von Wasser negativ auf die Bodenzusammensetzung und den saisonal bedingten Salzgehalt auswirkt.

Drittens wurde es bisher versäumt, parallel zum Kanalbau tatsächlich neues Agrarland zu erschließen. Der Baufortschritt des Kanals steht daher in starkem Missverhältnis zum Fortschritt beim Bestellen der Felder, die mit dem Kanal bewässert werden sollen.

Schließlich gibt es bislang auch keinen Fortschritt bei der Etablierung eines Systems zur Wasserverteilung. Bis jetzt wurden weder Bewässerungsgräben ausgehoben noch Verteilermessstationen installiert. Die afghanischen Landwirte wissen bis heute nicht, wie das Wasser auf die neuen Felder kommen soll, was sie dort in Zukunft werden anbauen können und wie viel Wasser sie am Ende überhaupt zur Verfügung haben beziehungsweise benötigen werden.

Diese Herausforderungen sind vor allem auf fehlende staatliche Kapazitäten und die schwache Regierungsführung der Taliban zurückzuführen. Dieser Umstand zeigt sich auch daran, dass eine ursprünglich geplante Machbarkeits- und Umweltverträglichkeitsstudie nie durchgeführt wurde. Für den Bau des Kanals sind den Taliban zufolge drei Phasen vorgesehen. Die Kosten der ersten Phase wurden mit 91 Millionen US-Dollar veranschlagt. Für Phase zwei und drei gibt es keine Kostenberechnung, die Mittel sollen jedoch u. a. durch den Verkauf von kleineren Erzminen in Badachschan aufgebracht werden. Die Verantwortung für den Bau wurde der »Afghanistan National Development Company« übertragen, die das Projekt mit 200 lokalen Subunternehmen und rund 5.500 Arbeitern realisiert. Laut Berechnungen wird der Kanal nach Fertigstellung eine Kapazität von 650 Kubikmetern Wasser pro Sekunde aufweisen.

Kanal mit Signalwirkung

Die hohe Priorität, die dem Kanal eingeräumt wird, verdeutlicht auch, dass es sich aus Sicht der Taliban nicht nur um ein rein landwirtschaftliches Projekt handelt, das ausschließlich die sozioökonomischen Bedingungen in Afghanistan verbessern soll. Vielmehr scheinen die Taliban in dem Bauprojekt ein Kommunikationsmittel mit innen- und außenpolitischer Signalwirkung zu sehen, die sich gleichermaßen an die afghanische Bevölkerung und die internationale Gemeinschaft richtet.

An der »Heimatfront« scheinen die Taliban mit dem Kanal die Herzen und Köpfe der Menschen in den nördlichen Provinzen gewinnen zu wollen. In den Provinzen Balch, Dschuzdschan und Farjab leben große und kompakte Minderheitengruppen u. a. von Tadschiken, Usbeken, Turkmenen und Hazara. Diese Gruppen sehen in den Taliban vor allem eine Bewegung paschtunischer Nationalisten, die den afghanischen Minderheiten unter dem Deckmantel deobandischer Doktrin (siehe Röhrich 2015) ihre ethnokratische Herrschaft aufzwingen wollen. Noch während der ersten Taliban-Herrschaft zwischen 1996 und 2001 war Nordafghanistan die meiste Zeit unter Kontrolle der Nordallianz, die sich als bewaffneter und organisierter Widerstand der afghanischen Minderheiten gegen die paschtunisch dominierten Taliban verstand. Nordafghanistan besitzt eine lange Geschichte der Auflehnung gegen von Kabul ausgehende Versuche, in der Region zentralstaatliche Macht durchzusetzen. Da andere politische Kapazitäten fehlten, beruhte afghanisches State-Building in Nordafghanistan seit dem 19. Jahrhundert vor allem auf militärischen Mitteln und einer starken Paschtunisierung, die mit gewaltsamer Landumverteilung und der manchmal freiwilligen doch in der Regel erzwungenen Ansiedlung von Paschtunen aus Ost- und Südafghanistan einher-

ging (Bleuer 2012). Die heutigen Taliban scheinen sich der Nachteile dieser »traditionellen« Regierungstechniken bewusst zu sein und um jeden Preis verhindern zu wollen, dass sich das Szenario aus den 1990er Jahren wiederholt, als der nordafghanische Aufstand 2001 mit internationaler Unterstützung das Ende ihres ersten Regimes herbeiführte. Die Taliban unterdrücken weiterhin kompromisslos die schiitische Minderheit der Hazara und laut der National Resistance Front, der letzten nennenswerten Oppositionsgruppe im Land, werden aus Pakistan stammende Anhänger der Taliban bei der Landvergabe bevorzugt. Dennoch kann der Kusch-Tepa-Kanal als Versuch eines »alternativen« State-Building verstanden werden, wobei der angestrebte Ausbau der landwirtschaftlichen Kapazitäten bewusst darauf abzielt, die Loyalität der lokalen Minderheiten für die neuen Machthaber in Kabul zu gewinnen. Schließlich hat der Kanal tatsächlich das Potenzial, in drei der ärmsten Provinzen Afghanistans einen Impuls für die Entwicklung der Wirtschaft zu setzen.

Die aktuelle De-facto-Regierung der Taliban wird weiterhin von keinem Staat offiziell anerkannt. Damit sind die heutigen Taliban, trotz zunehmend intensiver Kontakte mit einigen Nachbarstaaten, diplomatisch noch isolierter als das erste Taliban-Regime der 1990er Jahre, das immerhin von Pakistan, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten offiziell anerkannt wurde. In außenpolitischer Hinsicht ist die offizielle Anerkennung der eigenen Herrschaft durch die internationale Gemeinschaft das vorrangige Ziel der Taliban. In diesem Zusammenhang besitzt der Kusch-Tepa-Kanal auch eine außenpolitische Signalwirkung, die der internationalen Gemeinschaft demonstrieren soll, dass die Taliban heute als »klassische« Zivilregierung agieren, die rationale Ziele wie Hungerbekämpfung und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes verfolgt. Der Kanal soll dabei nicht nur das Image der Islamisten aufpolieren, sondern bei zukünftigen Verhandlungen über eine mögliche Anerkennung von internationaler Seite vor allem als handfestes Faustpfand dienen.

Das Risiko regionaler Konflikte

Unter den Nachbarstaaten Afghanistans beobachten vor allem Usbekistan und Turkmenistan das Bauprojekt sehr genau, da der Kusch-Tepa-Kanal unmittelbar ihre eigenen Interessen tangiert. Schließlich stellt der Amu-Darja die wichtigste Lebensader der Region dar und ist die Hauptgrundlage der Landwirtschaft in den beiden Ländern, die auf einen beständigen Wasserzufluss aus dem 2.500 Kilometer langen Strom angewiesen sind. Die zentrale Bedeutung des Amu-Darja für die sozioökonomische Stabilität der Region wird anhand der Tatsache deutlich, dass rund ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung von Usbekistan und Turkmenistan in der

Landwirtschaft arbeitet. Mit einer berechneten Endkapazität von 650 Kubikmetern Wasser, die pro Sekunde aus dem Amu-Darja abgezweigt werden sollen, was ca. 20 % der jährlichen Gesamtwassermenge des Flusses entspricht, stellt der Kusch-Tepa-Kanal eine ernsthafte Bedrohung für die usbekische und turkmenische Landwirtschaft dar. Wie Afghanistan selbst kämpfen beide Länder bereits seit Jahren während der Sommermonate mit dürrebedingter Wasserknappheit, die sich nach der Fertigstellung des Kanals weiter verschärfen würde. Damit birgt der Kusch-Tepa-Kanal das Risiko, den zahlreichen bereits vorhandenen Wasserkonflikten in der Region einen weiteren hinzuzufügen, der sich langfristig auch als der Gefährlichste herausstellen könnte, da er nicht nur die Wasserkonkurrenz zwischen Afghanistan und seinen zwei nördlichen Nachbarn verschärft, sondern auch jene zwischen Usbekistan und Turkmenistan.

Vor allem die usbekische Regierung hat schnell erkannt, dass sich die Taliban nicht von ihrem Plan zum Bau des Kanals abbringen lassen werden und daher als erstes damit begonnen, den Weg für eine diplomatische Lösung der Angelegenheit zu ebnen. Während sich Aschgabat in der Frage weiter zurückhält hat Präsident Mirsijojew gegenüber den anderen zentralasiatischen Staaten die Gründung einer regionalen Arbeitsgruppe vorgeschlagen, welche die potenziellen Auswirkungen des Kanals umfangreich untersuchen soll. Gleichzeitig hat Taschkent aktiv das Gespräch mit den Taliban gesucht. Während des Besuches einer usbekischen Delegation in Kabul im März 2023 hat der für Außenpolitik zuständige Berater von Präsident Mirsijojew, Abdulaziz Kamilow, sogar technische Unterstützung für den Kanalbau angeboten, im Gegenzug jedoch nur Beschwichtigungen erhalten, dass man keine negativen Auswirkungen von dem Projekt zu befürchten brauche und darauf vertraut werden könne, dass der Kanal »die bilateralen Beziehungen zwischen den zwei Nachbarstaaten stärken wird.« Auch wenn Taschkent aktuell alles daran setzt, die guten Beziehungen mit den Taliban zu erhalten, kann der künftige Einsatz weniger diplomatischer Mittel nicht ausgeschlossen werden, sollte Usbekistan seine nationalen Sicherheitsinteressen durch den Kanal dauerhaft in Gefahr sehen. An dieser Stelle sei in Erinnerung gerufen, dass Usbekistan unter Islam Karimow noch ein erbitterter Gegner der Taliban war und die usbekische Komponente der Nordallianz in den 1990er Jahren massiv mit Geld, Waffen und sogar eigenen Einheiten unterstützt hat (Hwang 2007).

Unklare Rechtslage

Ein Umstand, der die Gefahr von regionalen Konflikten im Zusammenhang mit dem Kusch-Tepa-Kanal erhöht, ist die Tatsache, dass Afghanistan bisher kein Teil der rechtlichen Mechanismen zur regionalen Wassernut-

zung ist. Direkt nach ihrer Unabhängigkeit haben sich alle fünf zentralasiatischen Staaten im Februar 1992 auf das Abkommen »Über die Zusammenarbeit im Bereich der gemeinsamen Nutzung und des Schutzes von Wasserressourcen aus zwischenstaatlichen Quellen« geeinigt, in dem sich die Unterzeichner gegenseitig das geteilte Recht zur rationalen Nutzung der regionalen Wasserressourcen zusichern. Zur Gewährleistung und Koordination der rationalen und fairen Wassernutzung wurde eine interstaatliche Kommission eingesetzt, die das erste Organ einer multilateralen Zusammenarbeit in Zentralasien darstellte. Im März 1992 haben sich Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan, also die drei Länder der Region, die am stärksten von externen Wasserressourcen abhängig und daher an deren völkerrechtlicher Regulierung interessiert sind, dem von der UN verabschiedeten »Übereinkommen zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen« angeschlossen. Auch diesen Vertrag hat die Republik Afghanistan, die einen Monat später zusammenbrach, nicht mehr unterschrieben.

Damit war Afghanistan weder Teil der regionalen noch der internationalen Wassernutzungsordnung. Als möglicher rechtlicher Referenzpunkt verbleibt ein Abkommen von 1946 zwischen Afghanistan und der damaligen Sowjetunion, in dem die Nutzung der Wasserressourcen des Pandsch, einem Nebenfluss des Amu-Darja, geregelt wurde, wobei Afghanistan neun von 19 Kubikkilometern zugesprochen bekam. 1977 versuchte die sowjetische Seite nachzuverhandeln, um die Afghanistan zugesprochene Quote auf sechs Kubikkilometer zu drücken, was jedoch ergebnislos blieb. Mit dem Beginn der Kriege 1978, der die afghanische Wirtschaft über die folgenden Jahrzehnte ruinieren sollte, fiel die jährliche Wasserentnahme jedoch sowieso auf durchschnittlich zwei Kubikkilometer ab. Das Problem besteht darin, dass sich die nördlichen Nachbarn daran gewöhnt haben, es im Fall von Afghanistan mit einem geringen Verbraucher der regionalen Wasserressourcen zu tun zu haben. Der Kusch-Tepa-Kanal stellt diesen Umstand nun grundlegend in Frage, was es für alle Seiten umso notwendiger macht, gemeinsam eine rechtliche Lösung in der Angelegenheit zu finden.

Fazit

Die Taliban versuchen mit dem Kusch-Tepa-Kanal das große landwirtschaftliche Potenzial des nordafghanischen Amu-Darja-Beckens zu erschließen und damit einen wichtigen Impuls zur möglichen Eindämmung der aktuellen Probleme in Afghanistan zu setzen. Jedoch geht die große Eile, mit der die Taliban das Bauprojekt vorantreiben, mit der Vernachlässigung der technischen Mindeststandards einher, die für ein solches Vorhaben nötig sind. Das Bautempo und das konsequente Igno-

rieren von technischen Mindestanforderungen suggerieren, dass die Taliban mit dem Projekt nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung Afghanistans fördern wollen, sondern in dem Kanal vor allem ein Faustpfand für kommende Verhandlungen über eine mögliche Anerkennung von internationaler Seite sehen. Auch wenn die Taliban gerne die »gegenseitige Verständigung« mit Usbekistan und Turkmenistan betonen, wird das Bauprojekt bisher ohne Rücksicht auf die Bedenken der nördlichen Nachbarn vorangetrieben. Die Beziehungen zwischen Taschkent und Kabul sind zwar weiterhin stabil, allerdings kann eine mögliche Eskalation des schwelenden Konfliktes nicht ausgeschlossen werden, vor allem wenn ausgedehnte Dürreperioden die Frage nach einer gerechten regionalen Wasserverteilung in den kommenden Jahren weiter zuspitzen. Ein Weg zur Minderung des Konfliktpotenzials liegt in der Schaffung eines multilateralen Vertragswerkes, in dem die Bedingungen für eine gemeinsame Nutzung der Wasserressourcen des Amu-Darja klar definiert sind. In diesem Zusammenhang entpuppt sich der Kusch-Tepa-Kanal als Dilemma für die regionale Zusammenarbeit: wäh-

rend er die Legitimität der Taliban auf internationaler Ebene erhöhen soll, stellt die fehlende Anerkennung der Taliban ein ernsthaftes Hindernis dafür dar, im völkerrechtlichen Rahmen eine Lösung für den Konflikt zu finden. Im Ergebnis weist der Kanal die besorgniserregende Doppeltendenz auf, die Taliban-Herrschaft in Afghanistan weiter zu stabilisieren, die regionale Situation jedoch weiter zu destabilisieren. Usbekistan und Afghanistan ringen beide mit den Implikationen eines starken Bevölkerungswachstums. Sollten die Taliban ihre eigene Herrschaft weiterhin auf Kosten der regionalen sozioökonomischen Gesamtsituation konsolidieren, werden Taschkent irgendwann die Argumente ausgeben, die für eine weitere Normalisierung der Beziehungen mit dem De-facto-Regime in Kabul sprechen. Auch wenn der Kanal die regionale Zusammenarbeit weiter verkompliziert, ist eine Synchronisation der außenpolitischen Prioritäten aller involvierten Akteure die einzige Möglichkeit, eine Eskalation des absehbaren Wasserkonfliktes im Amu-Darja-Becken abzuwenden.

Aus dem Englischen von Hartmut Schröder

Über den Autor

Hamza Boltaev ist Senior Research Fellow am Centre for Afghanistan and South Asian Studies des Institute for Advanced International Studies (IAIS) der Universität für Weltwirtschaft und Diplomatie (UWED) in Taschkent.

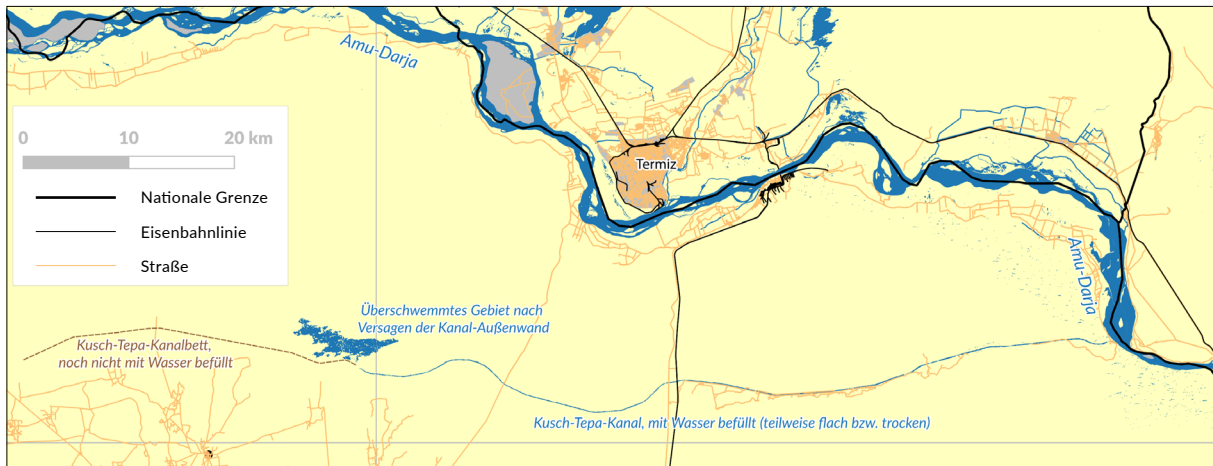
Lesetipps

- Baldauf, Ingeborg. 2016. Uzbek Oral Histories of Migration and War: Remembering the Early Twentieth Century in Northern Afghanistan. In: *Afghan History Through Afghan Eyes*, Nile Green (Hrsg.), 235–256. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780190247782.003.0009>
- Bleuer, Christian. 2012. State-Building, Migration and Economic Development on the Frontiers of Northern Afghanistan and Southern Tajikistan. *Journal of Eurasian Studies* 3 (1): 69–79. <https://doi.org/10.1016/j.euras.2011.10.008>
- Farr, Grant. 2022. What Happened to the Northern Alliance in Afghanistan? *E-International Relations*, Jul 8 2022. https://www.e-ir.info/2022/07/08/what-happened-to-the-northern-alliance-in-afghanistan/#google_vignette
- Hwang, Benjamin E. 2007. *Understanding Warlordism*. Thesis, Naval Postgraduate School, Monterey, California. <https://apps.dtic.mil/sti/tr/pdf/ADA467117.pdf>
- Lee, Jonathan. 1996. *The 'Ancient Supremacy': Bukhara, Afghanistan and the Battle for Balkh, 1731-1901*. Paderborn: Brill Deutschland.
- Patterson, Mervyn. 2004. *The Shiwa Pastures, 1978-2003: Land Tenure Changes and Conflict in Northeastern Badakhshan*. Kabul: Afghanistan Research and Evaluation Unit (AREU). https://www.ecoi.net/en/file/local/1124861/1329_1211892564_shiwa-pastures-1978-2003-cs.pdf
- Röhrich, Wilfried. 2015. Die afghanische Politisierung des Islam: Die Taliban. In: *Die Politisierung des Islam: Islamismus und Dschihadismus*. 21–22. Berlin: Springer. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-08941-2_7
- Shahrani, Nazif. 1979. "Ethnic Relations under closed Frontier Conditions: Northeast Badakhshan." In *Soviet Asian Ethnic Frontiers*, McCagg, Jr., William O. und Brian D. Silver (Hrsg.), In Pergamon Policy Studies on the Soviet Union and Eastern Europe, 174–192. New York, Oxford, Toronto, Sydney, Frankfurt, Paris: Pergamon Press.

KARTE

Der Kusch-Tepa-Kanal

Karte 1: Der Kusch-Tepa-Kanal und seine unmittelbare Umgebung (Stand 23.02.2024)



Datenquellen: Masek, J., Ju, J., Roger, J., Skakun, S., Vermote, E., Claverie, M., Dungan, J., Yin, Z., Freitag, B., Justice, C. (2021). HLS Sentinel-2 Multi-spectral Instrument Surface Reflectance Daily Global 30m v2.0. NASA EOSDIS Land Processes Distributed Active Archive Center. Accessed 2024-02-27 from <https://doi.org/10.5067/HLS/HLSS30.002>. Accessed February 27 and 28, 2024; NASA/METI/AIST/Japan Space Systems and U.S./Japan ASTER Science Team (2019). ASTER Global Digital Elevation Model NetCDF V003. NASA EOSDIS Land Processes Distributed Active Archive Center. Accessed 2024-02-27 from https://doi.org/10.5067/ASTER/ASTGTM_NC.003. Accessed February 27, 2024; OpenStreetMap (<https://openstreetmap.org/copyright>).

Karte 2: Der Kusch-Tepa-Kanal und nicht ausgeführte Kanalprojekte



□ Ausdehnung von Karte 1

Quellen für die Kanalprojekte: <https://eurasianet.org/uzbekistan-pursues-dialogue-with-afghanistan-on-freight-canal-project>, <https://ru.wikipedia.org/wiki/Kow-Tena> und <https://www.rferl.org/a/afghanistan-taliban-canal-water-central-asia/32350996.html>.

Datenquellen: Masek, J., Ju, J., Roger, J., Skakun, S., Vermote, E., Claverie, M., Dungan, J., Yin, Z., Freitag, B., Justice, C. (2021). HLS Sentinel-2 Multi-spectral Instrument Surface Reflectance Daily Global 30m v2.0. NASA EOSDIS Land Processes Distributed Active Archive Center. Accessed 2024-02-27 from <https://doi.org/10.5067/HLS/HLSS30.002>. Accessed February 27, 2024; NASA/METI/AIST/Japan Space Systems and U.S./Japan ASTER Science Team (2019). ASTER Global Digital Elevation Model NetCDF V003. NASA EOSDIS Land Processes Distributed Active Archive Center. Accessed 2024-02-27 from https://doi.org/10.5067/ASTER/ASTGTM_NC.003. Accessed February 27, 2024; OpenStreetMap (<https://openstreetmap.org/copyright>).

Der unerkannte Wandel? Turkmenistans kulturelle und architektonische Transformationen anhand der Beispiele Turkmenbaschy und Aschgabat

Von Franziska Tedesca (Aschgabat)

DOI: 10.31205/ZA.162.02

Zusammenfassung

Entgegen der allgemeinen Tendenz zu gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Öffnung in Zentralasien bleibt Turkmenistan bis heute eines der verschlossensten Länder der Welt. Aufgrund der vom herrschenden Regime forcierten Abschottung von der Außenwelt gibt es in der Sozial- und Kulturwissenschaft praktisch keine empirische Forschung über gesellschaftliche Transformationsprozesse in Turkmenistan. Die seit 2021 in Aschgabat lebende Autorin des Beitrages möchte daher einige persönliche Beobachtungen darlegen, die sie seit dem Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit als Lehrkraft im Land gemacht hat. Anhand der Entstehung und des Bedeutungswandels von Denkmälern, Wahrzeichen und neuen Gebäudekomplexen in Turkmenbaschy und Aschgabat werden soziale und wirtschaftliche Gegenwartsphänomene analysiert, die Aufschluss über kulturelle Entwicklungen in der aktuellen Phase des turkmenischen Nation-Building geben. Die städtebauliche Transformation wird u. a. von sprachlichen Veränderungen begleitet, die sich vor dem Hintergrund des architektonischen und kulturellen Wandels in Turkmenistan vollziehen.

Turkmenbaschy

Der Ausgangspunkt unserer Betrachtung des aktuellen kulturellen Wandels in Turkmenistan ist die am Kaspischen Meer gelegene Hafenstadt Turkmenbaschy, die seit dem 19. Jahrhundert als »Tor nach Zentralasien« eine wichtige Rolle spielt. Größter Wirtschaftsfaktor der Stadt ist das Kaspische Meer, das größte Binnengewässer der Welt, das hohe Kohlenwasserstoffvorkommen aufweist und an Turkmenistan, Iran, Aserbaidschan, Russland und Kasachstan grenzt. Das Kaspische Meer ist die wichtigste Ressource für die lokale Fischerei und international begehrte Meeresprodukte wie die Meeräsche und den Beluga-Stör, dessen Rogen als exklusiver Kaviar vermarktet wird. Der Hafen mit seinem wachsenden Güterverkehr ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Stadt und als internationale Devisenquelle von enormer ökonomischer Bedeutung für das Land. Von hier aus fahren Güterzüge bis an die afghanische Grenze, nach Usbekistan und in den Iran. Die internationale Bedeutung von Turkmenbaschy wird auch anhand der aktiven Bohrinseln vor der Küste deutlich, die von globalen Ölkonzernen wie Petronas oder der emiratischen Dragon Oil betrieben werden. Die hier erwirtschafteten Petrodollars schlagen sich allerdings nicht in Wohlstand für die lokale Bevölkerung nieder.

Der in Turkmenbaschy gefangene Meeresfisch wird täglich in die kaspischen Anrainerländer exportiert, ein Teil wird nach Aschgabat gebracht, wo er in den Töpfen der teuren Restaurants oder in den Auslagen auf den Märkten landet. Der Großteil der turkmenischen Bevölkerung, die von einem monatlichen Durchschnittseinkommen von umgerechnet 100 bis 150 US-Dollar lebt (umgerechnet nach dem inoffiziellen Parallelkurs, denn

die Landeswährung Manat kann nirgendwo zum offiziellen Kurs in US-Dollar getauscht werden), kann sich die teuren Produkte aus dem Kaspischen Meer nicht leisten und greift daher auf die preiswerteren Fischarten aus dem Amu-Darja oder Aquakulturen zurück. Ansonsten wird sowieso eher Fleisch gegessen. Rindfleisch, das praktisch immer erhältlich ist, kostet weniger als drei US-Dollar pro Kilogramm. Trotz Turkmenistans großer Fischereiwirtschaft am Kaspischen Meer bleibt Fisch eher ein Luxusprodukt und wird in den einfacheren Restaurants auch gar nicht angeboten.

Von Aschgabat verkehrt täglich ein Zug in die turkmenische Küstenstadt. In den Sommermonaten, wenn es die Hauptstädter zur Erholung ans Kaspische Meer zieht, sind die Züge nach Turkmenbaschy immer ausgebucht, genauso die Inlandsflüge. Tickets für Zug und Flugzeug sind dann nur schwer zu bekommen, weshalb oftmals nur eine lange und gefährliche Überlandfahrt als Option bleibt. Nahe Turkmenbaschy liegt die Resortstadt Awaza, die 2013 eröffnet wurde und das einzige vollwertige Feriengebiet im Land ist. Aufgrund ihrer Lage direkt am Kaspischen Meer ist die Anlage bei den Turkmenen, trotz der oftmals schwierigen Anreise im Sommer, mittlerweile sehr beliebt. Entgegen den Pressemitteilungen der staatlichen Kanäle kann man aber nicht von einer Resort-Stadt mit internationalem Status sprechen. So haben etwa im Gegensatz zur boomenden georgischen Küstenstadt Batumi keine internationalen Hotelketten in Awaza investiert. In der Folge entsprechen oft nur die Hotelpreise internationalen Standards, während die Qualität dahinter zurückbleibt. Hinzu kommt, dass die restriktive Visavergabe jeglichen Individualtourismus aus den Nachbarländern verhindert. So

nimmt zum Beispiel niemand die unregelmäßig zwischen Baku und Turkmenbaschy verkehrende Fähre, um für ein paar Tage Erholung nach Awaza zu reisen. Und bisher ist auch niemand aus dem iranischen Maschhad nahe der turkmenischen Grenze auf die Idee gekommen, für einen Besuch von Awaza eine Tour nach Turkmenbaschy zu buchen. Die einzigen internationalen Touristen sind ausländische Diplomaten, die aus Aschgabat mit ihren Familien für ein paar Tage ans Meer kommen.

Schließlich trägt auch die nur für Ausländer geltende Doppelauspreisung von Zimmern und Unterkünften zum Ausbleiben von internationalen Gästen bei, die unter diesem System sechsmal mehr als Einheimische für ein Hotelzimmer bezahlen müssen. Zudem ist Ausländern die Übernachtung in privaten Wohnungen oder Häusern nicht gestattet. Ein weiterer Faktor, der sich negativ auf die touristische Entwicklung von Awaza auswirkt, ist das allgemeine Reiseverbot für alle ausländischen Geschäftspersonen, die sich in Aschgabat aufhalten. Schließlich bleiben die meisten für Ausländer ausgestellten Aufenthaltserlaubnisse auf die Hauptstadt begrenzt, die sie daher offiziell nicht verlassen dürfen. Die Autorin kannte einen chinesischen Studenten an einer staatlichen turkmenischen Universität, der in seinem ganzen fünfjährigen Studium Aschgabat offiziell nie verlassen hat. Trotzdem hat er manchmal das Risiko auf sich genommen, wobei seine wenigen unautorisierten Tagestrips aus der Hauptstadt eine mit Stress verbundene rechtliche Grauzone darstellten. Die wenigen internationalen Reisegruppen, die von Pauschalanbietern organisiert werden, wollen oft auch nur Aschgabat und archäologische Stätten wie Merw besichtigen. Es ist zudem nicht klar, ob von offizieller turkmenischer Seite überhaupt ein Interesse daran besteht, dass ausländische Reisegruppen die sichtlich ärmeren Städte im Rest des Landes zu sehen bekommen.

Das generelle Desinteresse, das ausländische Touristen Turkmenbaschy entgegenbringen, sollte jedoch nicht über die reichhaltige Geschichte der Stadt als »Tor nach Zentralasien« hinwegtäuschen. Bis heute zeugen unter Denkmalschutz stehende Überreste von der einstigen Festung, die der russische General Nikolai Stoletow hier 1869 als Ausgangspunkt für die weitere imperiale Expansion des Russischen Kaiserreiches in diesem Teil von Turkestan errichten ließ. Die Fertigstellung der transkaspischen Eisenbahn nach über 20 Jahren Bauzeit am Anfang des 20. Jahrhunderts markierte die vollständige wirtschaftliche und infrastrukturelle Integration Turkestans ins Russische Kaiserreich (Högselius 2022, S. 230). Auf dieser traditionsreichen, überwiegend eingleisigen Eisenbahnstrecke wurden seit dem späten 19. Jahrhundert Weizen nach Turkestan importiert und Baumwolle aus Turkestan exportiert, im Ersten und Zweiten Weltkrieg Soldaten und Ausrüstung an die Front und Flüchtlinge

aus Osteuropa in Sicherheit gebracht. Mit ihr gelangt man heute in gut zwölfstündiger Fahrt nach Aschgabat (für die historische Bedeutung der transkaspischen Eisenbahn siehe auch Bailey 1992). Die Fahrt verläuft überwiegend entlang des Kopetdag und durch historische Orte wie Gökdepe. Dort befindet sich u. a. die größte Moschee des Landes, das Mausoleum des ersten Präsidenten Sapamurat Nijasow und seiner Familie sowie ein Museum zum Gedenken an die Niederlage der turkmenischen Teke-Dynastie gegen die russische Armee im Jahr 1881. Der Autorin wurde gesagt, dass die Moschee nur einmal im Jahr wirklich voll sei, nämlich am Todestag von Nijasow. Das spiegelt auch die eher geringe Rolle des Islam wider, der vor allem im Privaten praktiziert wird und sich in der Öffentlichkeit deutlich dem herrschenden Personenkult um »Nationalführer« Gurbanguly Berdymuchamedow unterordnen muss. So werden zum Beispiel auch Freitagsgebete als eher lapidare Angelegenheit behandelt und die Autorin des Beitrags hat noch nie erlebt, dass sich auch nur ein Student abmeldet um während der Unterrichtszeit zur Moschee gehen zu können.

Aschgabat

Aschgabat steht wohl am sinnbildlichsten für den kulturellen Wandel in Turkmenistan, der sich im Fall der Hauptstadt von verschiedenen zeitlichen und räumlichen Ausgangspunkten aus beschreiben lässt. Am zweckmäßigsten ist womöglich im Jahr 2017 mit dem Olympischen Sportkomplex zu beginnen, als sich Turkmenistan der Welt als scheinbar makelloser Gastgeber der 5. Asian Indoor and Martial Arts Games präsentierte. Das von der Regierung seit 2010 penibel geplante Multi-Sportevent sollte den internationalen Gästen in pompösen Prachtbauten und erstklassigen Sportanlagen präsentiert werden. Vom staatlich inszenierten Pomp abgelenkt richteten nur wenige ausländische Journalisten einen Blick auf die Kehrseite des Spektakels. So markierte das Jahr 2017 für einen Großteil der turkmenischen Bevölkerung auch den Beginn einer neuen Phase von finanzieller und sozioökonomischer Not, nachdem im Vorjahr die offizielle Möglichkeit zum freien Umtausch der Lokalwährung Manat in US-Dollar abgeschafft wurde. Die seit 2016 im Land vorherrschende Wirtschaftskrise hält bis heute an und drückt sich in hoher Inflation, einem schwankenden Parallelkurs (und damit unstillen Import ausländischer Güter) sowie einer immer weiter verschärfenden Ernährungsunsicherheit aus (Anceschi 2020). Unter den heimisch produzierten Grundnahrungsmitteln ist nur der Milchpreis relativ stabil, während sich die Preise für Butter und Sonnenblumenöl, trotz staatlicher Subventionierung, seit 2022 um 50 bzw. 75 % erhöht haben. Bei rund 100 US-Dollar monatlichem Durchschnittseinkommen ist aber selbst der staatlich preissubventionierte Liter Milch für umgerechnet 80 US-Cent sehr

teuer. Trotz dieser wirtschaftlichen Umstände messen die Bewohner Aschgabats dem mittlerweile sieben Jahre zurückliegenden Sport-Event weiterhin große Bedeutung bei, nachdem die turkmenischen Sportler überraschend den ersten Platz im Medaillenspiegel belegt haben, noch vor den großen Favoriten wie Japan, Südkorea und China.

Abb. 1: Olympischer Sportkomplex in Aschgabat



Im März 2022 hat Turkmenistan den zweiten Wechsel im Präsidentenamt seit der Unabhängigkeit erlebt, nachdem Berdymuchamedow die Rolle des Staatsoberhauptes formal an seinen Sohn Serdar abgetreten hat. Dessen ungeachtet zeichnet sich das herrschende Regime selbst im Vergleich mit ähnlichen Systemen weiterhin durch eine erstaunliche Kontinuität im Grad an personalistischer Herrschaft aus, was Beobachtern schon nach dem ersten Machtwechsel im Jahr 2006 aufgefallen ist (Vgl. Bohr 2016, S. 7). Daher ist Aschgabat und der kulturelle Wandel, der sich hier besonders gut ablesen lässt, auch immer ein Abbild von aktuellen Dynamiken an der Spitze des Landes. In dieser Hinsicht stellt die Einweihung des goldenen Reiterstandbildes vom damaligen Präsidenten und heutigen »Nationalführer« Gurbanguly Berdymuchamedow im Jahr 2015 einen weiteren Ausgangspunkt zur Beschreibung transformativer Tendenzen in Turkmenistan dar. Im Staatsarchiv von Aschgabat gibt es eine Ausgabe der Tageszeitung des Ministerkabinetts, datiert auf den 26. Mai 2015, in der es über acht Seiten ausschließlich um die Einweihung geht. Das dort abgedruckte und von Fotos jubelnder Menschenmengen verzierte Gedicht *Radost Duschi Naroda – Monument »Arkadag«* ist eine kostbare Quelle für jeden, der einen authentischen Einblick in das Selbstverständnis des turkmenischen Regimes erhalten möchte, das in westlichen Medien oft auf seine besonders grotesken Erscheinungsformen reduziert wird. Verfasst wurde das Gedicht von der Poetin Gosel Schagulyjewa (geb. 1940), die trotz der Prominenz ihrer Werke noch nicht in die von Männern dominierte Galerie bedeutender turkmenischer Literaten im »Park der Inspiration« in Aschgabat aufgenommen wurde. Zum Zweck der Dokumentation und in Anbetracht des

Mangels an zugänglichen Schriftdokumenten aus Turkmenistan, sei das auf Russisch abgedruckte Gedicht anbei in voller Länge nach einer freien Übersetzung zitiert:

**Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«
(»Patron«)**

Wir sind umgeben vom Blumenmeer,
das Schönheit und Duft verleiht.

Heute ist offen für die ganze Welt-

Unser turkmenischer Herd

Er ist großzügig, wie nie zuvor,

Und wie immer ist er heilig.

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«

Zwischen dem heutigen und dem gestrigen Tag,

Als wären Jahrhunderte vergangen.

Zeit vergeht mit dir noch schneller.

Du hast Kraft, die ist groß,

Die Seele ist offen für Freunde

Voll von Gutem und breit.

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«.

Sorge um den Menschen – das ist die Hauptdevise
von heute.

Frieden in unserem Haus, wo jeder leicht und frei atmet,
die Blumen der Güte sind wunderbar,
ihre Schönheit ist edel.

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«.

Das Volk lebt besser und länger im glücklichen Land

So viel mit dir geschafft, viele Jahre im Voraus

Herzen sind für dich offen, Dankbarkeit ist in ihnen,

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«

Ich freue mich über die mächtige Kraft, die uns
inspiriert,

Sitzt du auf dem weißen Pferd, dann wächst diese
Größe noch mehr

In diesem Moment haben wir geflügelte Seelen,
und wunderbar ist der Flug.

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«.

Energie, Wille und Entschiedenheit – im Rhythmus
deiner Schritte

Du hast eine besondere Haltung, das kommt von
unseren Vätern,

Auf unserem Boden wurde Treue die wichtigste
Grundlage

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«

Alles wurde für das Volk gemacht,

Zu seinem Wohle.

Liebe zu dir und Dankbarkeit wächst in unseren
Herzen

Möge Gott die Größe deiner Arbeit segnen

Lass Gott dich erhalten

Freude der Volksseele – Monument »Arkadag«

Gosel Schagulyjewa

Volkskünstlerin Turkmenistans

Preisträgerin des Internationalen

Magtymguly-Preises

Diesen Huldigungsversen entsprechend zeigt das komplett in Gold gehaltene Denkmal Gurbanguly Berdimuchamedow den Oberkörper aufgerichtet auf seinem Pferd sitzend. Das 21 Meter hohe Monument ist eine bewusste Reminiszenz an klassische Reiterstandbilder, die seit der griechischen Antike zur Verehrung von Königen und Kaisern errichtet wurden. Der Betrachter des Monumentes wird damit unweigerlich Bestandteil des Ensembles zur Versinnbildlichung von personalisierter Staatsmacht und autokratischer Verfügungsgewalt im unabhängigen Turkmenistan. Die im Monument vom Nationalführer verkörperte Reifikation turkmenischer Staatlichkeit und Unabhängigkeit steht dabei in räumlicher Relation zu Aschgabats zahlreichen kleineren Denkmälern für turkmenische Dichter aus der Sowjetära. Diese hat man zwar lange hinter sich gelassen, bleibt durch die Statuen jedoch bewusst im Stadtbild archiviert. Mit dieser Denkmalpolitik hebt sich Aschgabat deutlich von Taschkent und Duschanbe ab, wo die monumentale Inszenierung von unabhängiger Staatlichkeit nicht den historischen Bezug zur eigenen Sowjetgeschichte, sondern vielmehr den Bruch mit ihr betont.

Abb. 2: Arkadag-Monument, fertiggestellt 2015



Bildhauer: Saragt Babajew

Die aus der Sowjetzeit erhaltenen Denkmäler sind u. a. den Dichtern Puschkin, Schewtschenko und Magtymguly gewidmet, jedoch ist das Lenin-Denkmal wohl das prominenteste aus dieser Zeit. Es ist eines der wenigen außerhalb Russlands erhaltenen Monumente für

den Gründer der Sowjetunion (siehe auch Atagarryev *et al.*, 1974). Es steht auf der Rückseite des Magtymguly-Theaters in einem kleinen Park, der an das ehemalige Archiv der Kommunistischen Partei anschließt. Am Archiv befindet sich das gut erhaltene Relief des sowjetischen Bildhauers Ernst Neiswestny. Es war dessen letzte Arbeit vor seiner Emigration in die USA 1976. Für das 1927 aufgestellte Lenin-Denkmal wurden turkmenische Kunstelemente mit Majolika-Kacheln kombiniert, was für eine auffällige Gestaltung sorgt. Die in arabischer Schrift eingelassene Gravur »Lenin«, die bis heute unverändert ist, zeugt von der Zeit, in der für die turkmenische Sprache noch die arabische Schrift verwendet wurde. Schließlich wurde in der Turkmenischen SSR erst 1928 die lateinische Schrift eingeführt, die Anfang der 1940er Jahre erneut durch das Kyrillische ersetzt wurde.

Abb. 3: Lenin-Denkmal, errichtet zum 10-jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution 1927



Bildhauer: E. Tripolskaja, Architekt: A. Karelin und Keramiker: N. Nasarow

Nach der Unabhängigkeit wurde 1993 wieder zur Lateinschrift zurückgewechselt. Vor allem ältere Menschen, die nie Englisch gelernt haben, tun sich bis heute mit der lateinischen Schrift des modernen turkmenischen Alphabets schwer und können, laut den Studenten der Autorin, teilweise ihre eigene Sprache nicht richtig lesen. Hinzu kommt der zunehmende Verlust der Bedeutung des Russischen als Alltagssprache. Auch wenn die offizielle Presse gerne die angestrebte Dreisprachigkeit des Landes betont (Turkmenisch, Russisch und Englisch), ist die Realität doch eine andere. Ältere Menschen, die vor 1985 geboren wurden, sprechen in der Regel noch auf einem mittleren bis hohen Niveau Russisch, während die Jüngeren Russisch immer weniger beherrschen. Russisch ist jedoch weiterhin die Bildungssprache, weshalb die Bildungselite des Landes weiterhin gutes Russisch spricht. Zudem habe sehr viele Russen, die zu Sowjetzeiten in der Turkmenischen SSR gelebt haben, Turkmenistan seit der Unabhängigkeit verlassen. Aufgrund des

repressiven Regimes und der katastrophalen wirtschaftlichen Situation gibt es jedoch auch einen schleichen Exodus der Turkmenen selbst. Laut unabhängigen Beobachtern befindet sich Turkmenistan sogar in einem drastischen demographischen Zerfall, wobei davon ausgegangen wird, dass statt der offiziell sieben Millionen (Stand 2023) tatsächlich nur noch maximal 2,8 Millionen Menschen im Land leben (RFE/RL's Turkmen Service 2023). Im Alltag macht sich das durch die auffällig leeren öffentlichen Plätze und Straßen bemerkbar. Große Sportveranstaltungen und andere offizielle Anlässe werden daher vor allem per Abordnung von Studenten und Lehrern aus den Universitäten abgedeckt. So ist es zum Beispiel auch verpflichtend, bei der Buchung einer Universitäts-Aula für eine Veranstaltung dafür zu sorgen, dass alle Plätze belegt sind. Man möchte von offizieller Seite in jedem Fall den Eindruck vermeiden, dass die Aula oder die Stadt leer seien. Durch die wiederholte Nötigung zur Teilnahme an Veranstaltungen geht Studenten regelmäßig wertvolle Studienzeit verloren, was oft als Grund für das Vermeiden eines Studiums an turkmenischen Universitäten genannt wird. Daher versucht jeder, der die finanziellen Möglichkeiten dazu hat, einen begehrten Studienplatz im Ausland zu finden. Beliebte sind Russland, Belarus, die Ukraine (vor dem Krieg), Kasachstan und die Türkei, aber auch China, Südkorea und Deutschland.

Fazit: Turkmenisches Nation-Building im Jahr von Magtymguly Pyragy

Laut dem Anthropologen Ernest Gellner ist Nationalismus nichts anderes als die Auferlegung einer Hochkultur auf die Gesellschaft durch eine nationale Elite. Für die turkmenische Elite, die sich zur Herrschaftslegitimation seit der Unabhängigkeit eines nationalistischen Diskurses bedient (Akbarzadeh 1999), ist Ashgabat das Aushängeschild ihrer Vision eines modernen Turkmenistan als einer Mischung aus postsowjetischer Tradition und architektonisch inszeniertem Neosultanismus. Der eklektische Charakter dieser Vision wird vor allem in der Figur des Dichters Magtymguly Pyragy (1724 – 1807) deutlich, der als turkmenischer Nationaldichter seit der Sowjetzeit eine prominente Rolle im Stadtbild von Ashgabat einnimmt. Neben mehreren Denkmälern ist heute auch eine zentrale Allee, der einstige »Boulevard der Freiheit«, nach ihm benannt. Zudem trägt eine der ältesten und renommiertesten Universitäten

des Landes seinen Namen. Für 2024 wird es anlässlich von Magtymguly's 300. Geburtstag zahlreiche Veranstaltungen geben. Entsprechend ist auch das diesjährige Nationalmotto dem Dichter gewidmet, das da lautet »Die Quelle des Geistes von Magtymguly Pyragy«.

Abb. 4: Magtymguly-Monument, fertiggestellt 1970



Architekten: Wladimir Wysotin und Wiktor Kutumow, Bildhauer: Wiktor Popow (Minsk). Von Magtymguly gibt es kein überliefertes Portrait, bei Darstellungen beruft man sich auf eine vom Künstler Aychan Chadshijew im Jahr 1947 frei erstellte Portrait.

Die Hafenstadt Turkmenbaschy und das heute von schnee-weißen Marmorgebäuden gesäumte Ashgabat sind wie Brenngläser für den kulturellen Wandel, der sich vor dem Hintergrund der aktuellen Phase des Nation-Building in Turkmenistan vollzieht, doch aufgrund der weiterhin restriktiven Aufenthaltsbestimmungen wohl auch in den kommenden Jahren nicht angemessen erforscht werden kann. Im Stadtbild von Turkmenbaschy und Awaza spiegeln sich oberflächliche Visionen von regionaler Vernetzung und touristischer Erschließung, die ohne eine Lockerung der Visapolitik und ohne tatsächliche Impulse zur Entwicklung der Wirtschaft und Infrastruktur jedoch unerfüllt bleiben. In der architektonischen Transformation von Ashgabat spiegelt sich wiederum das Spannungsverhältnis zwischen prunkvoll inszenierter Macht, dem langsamen Verblässen des kulturellen Erbes der Sowjetära und dem beschwerlichen, zumeist von Not geprägtem Alltag der Bevölkerung. Von dieser vernimmt man immer wieder unter vorgehaltener Hand, dass der oberflächliche und ostentativ zur Schau gestellte Glanz der Hauptstadt nicht darüber hinwegtäuscht, dass Ashgabat schonmal bessere Tage gesehen hat.

Über die Autorin

Franziska Tedesca ist ein Pseudonym. Die Autorin ist der Redaktion bekannt.

Lesetipps

- Akbarzadeh, Shahram. 1999. National Identity and Political Legitimacy in Turkmenistan. In: *Nationalities Papers*, Vol. 27, Issue 2, pp. 271–290. <https://doi.org/10.1080/009059999109064>

- Anceschi, Luca. 2020. Nahrungsmittelunsicherheit, Armut und autoritärer Zerfall in Turkmenistan. In: *Zentralasien-Analysen* Nr. 143 vom 30.09.2020, <https://doi.org/10.31205/ZA.143.02>
- Atagarryjew, E.; O. Berdyjew, A. Gubajew, D. Durdyjew, A. Karryjew, O. Orasow, V. Piljawskij, T. Hodshanijasow, H. Jusupow. 1974. *Obschtschestwo ochrany pamjatnikow istorii i kultury Turkmenskoj SSR*. Leningrad: Strojizdat, Leningradskoje otdelenije.
- Bailey, F. M. 1992. *Mission to Tashkent*. With an introduction by Peter Hopkirk. Oxford University Press.
- Bohr, Annette. 2016. *Turkmenistan: Power, Politics and Petro-Authoritarianism*. Research Paper. Russia and Eurasia Programme. London: Chatham House. <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/publications/research/2016-03-08-turkmenistan-bohr-summary.pdf>
- Högselius, Per. 2022. The hidden integration of Central Asia: the making of a region through technical infrastructures. *Central Asian Survey* 41 (2): 223–243. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/02634937.2021.1953963>
- Horak, Slavomir. 2023. Ashgabat: The architecture as a showcase of a personal regime. In: *Routledge Handbook of Asian Cities*, Richard Hu (Hrsg.), Milton Park: Routledge. <https://www.taylorfrancis.com/chapters/edit/10.4324/9781003256533-44/ashgabat-slavomir-horak>
- RFE/RL's Turkmen Service. 'Out Of Thin Air': Turkmen Unconvinced By New Census Results Amid Severe Population Decline. July 24, 2023. <https://www.rferl.org/a/turkmenistan-census-fake-numbers-population-decline/32516559.html>

18. Dezember 2023 – 04. Februar 2024

Kasachstan

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion bemüht sich, bei jeder Meldung die ursprüngliche Quelle eindeutig zu nennen. Aufgrund der großen Zahl von manipulierten und falschen Meldungen kann die Redaktion der Zentralasien-Analysen keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Rostam Onori und Richard Schmidt

Sie können die gesamte Chronik seit 2008 auch auf <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/> unter dem Link »Chronik« lesen.

20.12.2023	Kreml-Sprecher Dmitri Peskow bestätigt, dass es im Dezember in Moskau ein »rein persönliches Treffen« zwischen dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und dem ehemaligen kasachstanischen Präsidenten Nursultan Nasarbajew gegeben hat. Details sind nicht bekannt.
21.12.2023	Laut der Antikorruptionsbehörde wurden vom Neffen des ehemaligen Präsidenten Nasarbajew, Kairat Satybaldy, der im September 2022 wegen Veruntreuung im großen Stil zu sechs Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurde, veruntreute Vermögenswerte von umgerechnet 120 Mio. US-Dollar an den Staatshaushalt zurücküberführt.
29.12.2023	Das Außenministerium streicht die afghanischen Taliban aus der Liste der verbotenen Organisationen. Demnach orientiere man sich am UN-Sicherheitsrat, der die Taliban ebenfalls nicht als terroristische Organisation einstuft. Erst im Juli hat das Außenministerium verkündet, keine Änderungen am offiziellen Status der seit 2005 als Terrorgruppe eingestufteten Taliban zu planen.
26.12.2023	Präsident Kassym-Dschomart Tokajew nimmt in Moskau an einem informellen Treffen der Staatsoberhäupter der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) teil.
03.01.2024	Präsident Tokajew spricht in einem Interview mit der Zeitung Egemen Qazaqstan über die Ursachen der Januar-Proteste im Jahr 2022 und »die damalige Gefahr durch das duale Machtssystem.« Laut Tokajew gingen die Proteste von einer nicht weiter identifizierten »Schurkengruppe« aus.
04.01.2024	Der kasachstanische TV-Betreiber TVCOM gibt bekannt, die Ausstrahlung einer Reihe russischer Sender einzustellen. Demnach seien die Zuschauer:innen »medienkompetenter geworden und beziehen Nachrichten nun aus sozialen Netzwerken.«
05.01.2024	Nach bilateralen Gesprächen in Taschkent unterzeichnen Handels- und Integrationsminister Arman Schakalijew und der usbekische Minister für Investitionen, Industrie und Handel, Laziz Kudratow, gemeinsam eine Reihe von Übereinkommen, u. a. über die Einrichtung einer Arbeitsgruppe für den Abbau von Handelshemmnissen, die gemeinsame Unterstützung für die Online-Handelsplattform UzKazTrade, eine Beschleunigung der Gründung des gemeinsam geplanten Central Asia International Center of Culture und einer Erhöhung des Handelsvolumens auf 10 Mrd. US-Dollar.
09.01.2024	Präsident Tokajew ordnet die Gründung einer neuen Stadt mit dem Status einer Siedlung von regionaler Bedeutung namens Alatau an, die das Dorf Dschetygen im Gebiet Almaty ersetzen soll.
12.01.2024	In Astana wird das im Jahr 2020 eingeweihte Denkmal des ehemaligen Präsidenten Nasarbajew vor der Nationalen Verteidigungsuniversität abgebaut.
15.01.2024	Air Astana kündigt Börsengänge für die London Stock Exchange, die Astana International Exchange und die Kazakhstan Stock Exchange an. Demnach haben der bisherige Mehrheitseigner Samruk Kazyna (der Nationale Wohlfonds Kasachstans, 51 %) und der bisherige britische Minderheiteneigner BAE Systems (49 %) einer Veräußerung ihrer Anteile zugestimmt.
15.01.2024	Premierminister Alichan Smailow empfängt den Vizepräsidenten der EU-Kommission, Margaritis Schinas, in Astana zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit in den Bereichen Handel, Investitionen und den Ausbau des Mittelkorridors über das Kaspische Meer. Smailow hebt hervor, dass die EU mit einem Anteil von 40 % Hauptquelle ausländischer Direktinvestitionen in Kasachstan ist und mittlerweile ca. 6.000 kasachstanisch-europäische Gemeinschaftsunternehmen im Land tätig sind. Beide Seiten einigen sich auf eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit.
16.01.2024	Ein Gericht in Astana verurteilt zehn Angehörige von Opfern der Januar-Unruhen 2022 zu Geldstrafen in Höhe von 77.000 Tenge (170 US-Dollar), nachdem sie am Vortag versucht hatten zum Ak Orda zu gelangen um Präsident Tokajew aufzufordern, die Untersuchung der Todesfälle ihrer Angehörigen zu verstärken.
18.01.2024	Präsident Tokajew wird in Rom von seinem italienischen Amtskollegen Sergio Mattarella zu Gesprächen über Fragen der bilateralen Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Handel und Investitionen empfangen. Laut Tokajew gehe man davon aus, dass sich das bilaterale Handelsvolumen von aktuell 14,5 Mrd. US-Dollar bald auf über 20 Mrd. US-Dollar erhöhen wird. Im Rahmen des Besuches unterzeichnen KazMunayGas und der italienische Mineralölkonzern Eni ein Übereinkommen für den gemeinsamen Bau eines hybriden Kraftwerkes in Kasachstan mit einer geplanten Gesamtleistung von 247 MW.
19.01.2024	Präsident Tokajew wird im Vatikan von Papst Franziskus zu einem Gespräch empfangen, bei dem Tokajew Franziskus »für seinen unermüdlichen und selbstlosen Einsatz für die Entwicklung der Menschheit auf der ganzen Welt« dankt. Demnach haben Franziskus' Gebete »nicht nur Tausenden von Katholiken, sondern auch vielen anderen unserer Landsleute, die sich zu anderen Religionen bekennen, Glauben und Hoffnung in die Herzen und Gedanken eingefloßt.«

19.01.2024	In Dostyk (Gebiet Dschetysu), an der Grenze mit China, wird ein neues Handels- und Logistikzentrum eröffnet, das die Abfertigung von Frachtfahrzeugen am nahen Grenzübergang Alakol von täglich 200 auf 600 und damit die jährliche Gesamtabfertigung von Gütern von 4.000 auf 12.000 t erhöhen soll.
19.01.2024	Die Regierung kündigt an, dass Kasachstan ab März 2024 bis zu 430 Soldaten für UN-Friedensmissionen bereitstellen will. Die Truppen werden für die UN-Beobachtertruppe für den Rückzug von den Golanhöhen (UNDOF, Syrien – Israel), die UN-Organisation zur Überwachung des Waffenstillstands (UNTSO, Palästina – Israel), die UN-Mission in der Republik Südsudan (UNMISS, Südsudan) und die UN-Übergangssicherheitsgruppe für Abyei (UNISFA, Sudan) eingesetzt.
19.01.2024	Das Handels- und Integrationsministerium kündigt die Einführung einer landesweit einheitlichen Zeitzone ab 1.3.2024 an.
22.01.2024	Das Außenministerium gibt nach einem gemeinsamen Appell der Garanteländer Russland, Iran und Türkei die Wiederaufnahme des Astana-Formates für Verhandlungen über die Zukunft von Syrien bekannt. Demnach wird die 21. Sitzung des Formates am 24.1. und 25.1.2024 in Astana stattfinden. Kasachstan hatte nach der 20. Sitzung im Juni 2023 das Ende des Formates verkündet, nachdem Syrien zuvor in die Arabische Liga wiederaufgenommen worden war.
22.01.2024	Das Außenministerium verhängt ein Einreiseverbot über die russische TV-Moderatorin Tina Kandelaki, nachdem diese behauptet hatte in Kasachstan würde die russische Sprache durch die kasachische ersetzt werden.
23.01.2024	Bei einem nächtlichen Erdbeben mit Epizentrum in Xinjiang (China) und mit einer Stärke von 7,1 auf der Richterskala werden in Almaty 44 Personen verletzt. Viele Menschen haben sich bei Minusgraden ins Freie begeben, in einigen Fällen sind Menschen in Panik aus mehrstöckigen Gebäuden gesprungen.
24.01.2024	Präsident Tokajew empfängt das Oberhaupt der russischen Teilrepublik Baschkortostan, Radij Chabirow, in Astana zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit, wobei sich beide Seiten auf eine Vertiefung der Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Handel und Wirtschaft verständigen.
24.01.2024	Das Parlament verabschiedet ein vollständiges Verbot der Einfuhr, Produktion und Distribution von E-Zigaretten. Bei Zuwiderhandlung drohen Freiheitsstrafen zwischen zwei und fünf Jahren.
25.01.2024	Bei bilateralen Gesprächen zwischen dem Generalstaatsanwalt Berik Asylov und dem emiratischen Justizminister Abdulla Sultan Awwad Al Nuaimi in Abu Dhabi unterzeichnen beide Seiten ein Abkommen zur Zusammenarbeit bei der Rückführung von illegal entwendeten Vermögenswerten aus den VAE nach Kasachstan.
26.01.2024	Die Regierung beschließt die Gründung eines »Caspian Sea Research Institutes«, das in Zusammenarbeit mit den anderen Anrainern Lösungen für Umweltprobleme wie den rapide sinkenden Wasserstand des Kaspischen Meeres erarbeiten soll.
28.01.2024	Außenminister Murat Nurtleu führt in Bischkek Gespräche mit seinem kirgisischen Amtskollegen Dscheenbek Kulubajew über Fragen der bilateralen Zusammenarbeit, u. a. in den Bereichen Wirtschaft, Handel und Kultur. Die Gespräche enden mit der gemeinsamen Unterzeichnung eines Kooperationsprogrammes für den Zeitraum 2024–2026.
29.01.2024	Auf dem Global Gateways Investors Forum in Brüssel unterzeichnet die Europäische Investitionsbank (EIB) mit Kasachstan, Kirgistan und Usbekistan eine Absichtserklärung zur Investition von insgesamt 1,5 Mrd. Euro in den Ausbau des Mittelkorridors zwischen Zentralasien und Europa via Kaspisches Meer und Südkaukasus. Für Kasachstan stellt die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) zusätzliche Zuschüsse im Gesamtwert von 1,5 Mrd. Euro bereit. Insgesamt will die EU zehn Mrd. Euro in den Ausbau des Mittelkorridors investieren.
30.01.2024	In Dschanaösen (Gebiet Mangystau) demonstrieren 800 Angestellte der Ölbohrfirma KEZBI LLP für eine 50-prozentige Lohnerhöhung und eine Modernisierung der technischen Basis.
30.01.2024	Laut Kazinform werden 270 Schulen im Gebiet Akmola zukünftig High-Speed-Internet über die satellitengestützte Internet-Konstellation Starlink der Firma SpaceX beziehen.
30.01.2024	Laut der feministischen Initiative Feminita hat das Rathaus von Almaty, wie bereits im Vorjahr, den geplanten Marsch anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März untersagt.
31.01.2024	Das Parlament ratifiziert ein im Dezember 2022 getroffenes Übereinkommen mit Usbekistan, laut dem sich usbekische Staatsbürger:innen für 30 Tage ohne Registrierung im Land aufhalten können.
01.02.2024	Das Nationalmuseum in Astana gibt bekannt, im Rahmen einer »konzeptuellen Neuausrichtung« der Halle »Unabhängiges Kasachstan« die Statue des ehemaligen Präsidenten Nasarbajew entfernt zu haben.

01.02.2024	Im Vorfeld der Sitzung des Eurasischen Zwischenregierungsrates in Almaty verständigen sich Premierminister Alichan Smailow und der kirgisische Ministerkabinettsvorsitzende Akyzbek Dschaparow auf eine Zusammenarbeit bei der Eröffnung weiterer Grenzübergänge für den Transitverkehr.
02.02.2024	Im Vorfeld der Sitzung des Eurasischen Zwischenregierungsrates in Almaty verständigen sich Premierminister Smailow und sein usbekischer Amtskollege Abdulla Aripow auf eine Stärkung der Zusammenarbeit im Bereich der gemeinsamen Nutzung von grenzüberschreitenden Gewässern.
02.02.2024	In Almaty tagt der Eurasische Zwischenregierungsrat unter Vorsitz des armenischen Premierministers Nikol Paschinjan.

Kirgistan

21.12.2023	Nach bilateralen Gesprächen in Taschkent unterzeichnen Außenminister Dscheenbek Kulubajew und sein usbekischer Amtskollege Bachtijor Saidow gemeinsam ein Protokoll über die Vertiefung der strategischen Partnerschaft. Demnach wolle man sich im Jahr 2024 auf die Ausweitung des rechtlichen Rahmens der Zusammenarbeit und die Stärkung der bilateralen Beziehungen in den Bereichen Wirtschaft, Handel und Investitionen konzentrieren.
26.12.2023	Präsident Sadyr Dschaparow nimmt in Moskau an einem informellen Treffen der Staatsoberhäupter der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) teil.
06.01.2024	Laut Kloop wurde der Geschäftsmann und Kandidat bei den Präsidentschaftswahlen 2021, Arstan Alai, am Vortag erhängt im Speisesaal der Strafvollzugsanstalt Nr. 31 aufgefunden. Ermittler gehen demnach von Suizid aus. Alai wurde im Dezember 2023 wegen des Verdachtes auf Anstiftung zu interreligiösem Hass festgenommen, nachdem er sich zuvor mehrfach als Gott bezeichnet hatte, »der gekommen ist, um das Universum zu regieren.«
09.01.2024	Präsident Dschaparow empfängt den türkischen Außenminister Hakan Fidan in Bischkek zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Gesundheit, Energie, Finanzen und regionale Sicherheit. Laut beiden Seiten wurde in den letzten Jahren wichtige Ergebnisse in der bilateralen Zusammenarbeit erzielt.
10.01.2024	Laut Akipress hat die usbekische Generalstaatsanwaltschaft wegen des Verdachts auf illegalen Grenzübertritts ein Strafermittlungsverfahren gegen den Abgeordneten des kirgisischen Parlamentes, Emil Dschamgyrtschijew, eröffnet.
15.01.2024	Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Berichtes über den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt die Polizei wegen des »Verdachtes auf Kriegspropaganda« eine Razzia in den Redaktionsräumen des unabhängigen Nachrichten-Outlets 24.kg in Bischkek durch und nimmt die Generaldirektorin Asel Otorbajewa zusammen mit den beiden Chefredakteuren fest.
16.01.2024	Die Polizei nimmt in Bischkek 11 aktive oder ehemalige Journalisten des Investigativkollektivs »Temirov Live« fest, die u. a. zu Korruption von Personen im Umfeld von Präsident Dschaparow recherchiert haben. Eine Reihe internationaler NGO's und Menschenrechtsgruppen verurteilen die Festnahmen aufs schärfste und fordern die sofortige Freilassung der Journalisten.
16.01.2024	Nach siebentägigen Verhandlungen einigen sich die topographischen Arbeitsgruppen von Kirgistan und Tadschikistan auf den Verlauf von weiteren 38,35 km gemeinsamer Grenze.
16.01.2024	Präsident Sadyr Dschaparow empfängt den Vizepräsidenten der EU-Kommission, Margaritis Schinas, in Bischkek zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit im Bereich Infrastruktur, u. a. mit Hinsicht auf die geplante Eisenbahnlinie China–Kirgistan–Usbekistan und die Global-Gateway-Initiative der EU.
17.01.2024	Die Staatsanwaltschaft erhebt Anklage gegen die Leiter der Investigativprojekte Temirov Live und Ait Ait Dese, Machabat Tadschibek und Asamat Ischenbekow, wegen der angeblichen »Organisation von Massenunruhen.« Unabhängige Beobachter:innen bezeichnen die Anklagen als politisch motiviert.
17.01.2024	Im Internet taucht ein an Präsident Dschaparow adressierter Brief von US-Außenminister Antony Blinken auf, in welchem sich dieser zufrieden über den Stand der bilateralen Zusammenarbeit äußert und gleichzeitig vor negativen Folgen des geplanten Gesetzes über »ausländische Repräsentanten« warnt. Der Pressedienst der kirgisischen Präsidentschaft bestätigt später, dass Präsident Dschaparow den Brief erhalten habe.
18.01.2024	Das US-Außenministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der es die kirgisischen Behörden auffordert, »sicherzustellen, dass Journalisten ohne unangemessenen Druck oder Schikanen arbeiten können«, nachdem die kirgisische Polizei 11 Journalisten unter dem Vorwurf des »Aufrufs zu Ungehorsam und Massenunruhen« festgenommen hatte. Seit den Verhaftungen haben acht internationale Menschenrechtsgruppen die Regierung in einer gemeinsamen Erklärung aufgefordert, das aktuelle Vorgehen gegen unabhängige Journalisten zu beenden.
23.01.2024	Präsident Dschaparow unterzeichnet ein Gesetz, das die Strafen für Sexualdelikte erhöht und in Fällen von Vergewaltigung auch nach einer Versöhnung von Täter und Opfer die Fortführung der Ermittlungen vorschreibt.
24.01.2024	Das Energieministerium und die China National Electric Engineering Company unterzeichnen eine Absichtserklärung für eine Zusammenarbeit beim Bau der Suusamyrt-Kokomeren Wasserkraftkaskade mit einer geplanten Kapazität von 1.305 MW und dem Kara-Ketsche-Wärmeleistungswerk mit einer geplanten Kapazität von 600 MW.
24.01.2024	Laut Behördenangaben wurden bei landesweiten Razzien weitere 64 Mitglieder der kriminellen Gruppe des Schwerverbrechers Kamschi Kolbajew festgenommen. Kolbajew selbst wurde im Oktober 2023 bei einer Razzia von Beamten des GKNB erschossen.
26.01.2024	Wirtschafts- und Handelsminister Danijar Amangeldijew wird in Kabul vom Taliban-»Minister« für Industrie und Öl, Schachabuddin Delawar, zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit in den Bereichen Bergbau, Lagerstättenentwicklung und die Erschließung von Erzvorkommen empfangen. Besonders in den Bereichen Öl und Erdgas wollen die Seiten zukünftig stärker kooperieren.

27.01.2024	In einer öffentlichen Ansprache in Osch gibt der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Nationale Sicherheit (GKNB), Kamtschibek Taschijew, die Nationalisierung des örtlichen Kara-Suu-Marktes und die Konfiszierung von Immobilien im Gesamtwert von umgerechnet 80 Mio. US-Dollar in Bischkek und Osch bekannt. Die Immobilien gehörten demnach dem ehemaligen stellvertretenden Leiter der Zollbehörde, Raimbek Matraimow, der großen Einfluss auf dem Kara-Suu-Markt hatte und der wegen Korruption und Unterschlagung zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Es wird vermutet, dass Matraimow im Oktober 2023 nach Dubai ausgereist ist.
29.01.2024	Auf dem Global Gateways Investors Forum in Brüssel unterzeichnet die Europäische Investitionsbank (EIB) mit Kasachstan, Kirgistan und Usbekistan eine Absichtserklärung zur Investition von insgesamt 1,5 Mrd. Euro in den Ausbau des Mittelkorridors zwischen Zentralasien und Europa via Kaspisches Meer und Südkaukasus. Insgesamt will die EU zehn Mrd. Euro in den Ausbau des Mittelkorridors investieren.
29.01.2024	Der stellvertretende Ministerkabinettsvorsitzende Edil Baisalow gibt bekannt, dass Präsident Dschaparow seine Wiederwahl bei der Präsidentschaftswahl im Jahr 2027 anstrebt. Demnach könne Präsident Dschaparow »nicht einfach auf halber Strecke aufhören«, da »die Bevölkerung signifikante Errungenschaften von ihm erwartet.«
30.01.2024	Präsident Dschaparow ordnet die Gründung einer eigenen Akademie des GKNB an.
01.02.2024	Das US-Außenministerium, die britische Botschaft in Bischkek und die EU-Delegation in Kirgistan äußern ihre »tiefe Besorgnis« angesichts der kürzlichen Aktionen der kirgisischen Regierung gegen unabhängige Medien, wodurch die öffentliche Debatte und Meinungsfreiheit in Kirgistan immer weiter eingeschränkt würde.
01.02.2024	In der Nacht explodiert im Hauptheizkraftwerk von Bischkek ein Heizkessel, wobei fünf Personen verletzt werden, zwei davon schwer. Laut Kloop hatten in der Folge 66 Prozent der Haushalte in Bischkek Störungen bei der Beheizung, die flächendeckende Bereitstellung von Wärme und Warmwasser in Bischkek konnte erst bis zum 7.2.2024 wiederhergestellt werden. Zur Untersuchung des Vorfalls wurde von der Regierung eine ressortübergreifende Kommission eingesetzt. Kasachstan erhöht kurzfristig den Stromexport nach Kirgistan, Turkmenistan spendet 2.000 t Flüssiggas.
03.02.2024	Nach Problemen bei der Stromversorgung im Gebiet Dschalal-Abad hilft Usbekistan der Region durch die Bereitstellung von 20 t Flüssiggas.

Tadschikistan

28.12.2023	Die Elektrizitätsunternehmen Tadschikistans und Afghanistans verlängern die Vereinbarung über die Belieferung Afghanistans mit Strom aus Tadschikistan für das Jahr 2024. 2023 hat Tadschikistan Strom im Wert von über 107,7 Millionen US-Dollar ins Ausland geliefert, fünf Prozent mehr als 2022.
28.12.2023	In einer Ansprache an das Parlament verkündet Präsident Emomali Rachmon, dass Tadschikistan bis 2037 ein völlig »grünes Land« sein werde. Er betonte, dass Tadschikistan aktuell den sechsten Platz in Sachen grüner Energie belegt und bereits 98 % des Stroms aus erneuerbaren Quellen erzeugt.
29.12.2023	Präsident Rachmon kündigt umfassende Lohn- und Rentenerhöhungen an. Laut dem tadschikischen Dienst von RFE/RL ist das tadschikische Lohnniveau weiterhin eines der niedrigsten in der Region.
03.01.2024	In St. Petersburg werden rund 3.000 u. a. tadschikische Arbeitsmigranten festgenommen und zu Musterungsbüros gebracht, wo sie sich als »Freiwillige« für den Militärdienst verpflichten sollen, andernfalls drohe ihren Familien die Ausweisung aus Russland.
08.01.2024	In Iran werden mehrere Verdächtige, darunter ein tadschikischer Staatsbürger, festgenommen, die für das Attentat in Kerman während der Gedenkfeier am 03.01.2024 für den im Januar 2020 getöteten IRGC-General Qasem Soleimani verantwortlich sein sollen. Der Chorasani-Ableger des IS (IS-K) bekannte sich zu dem Attentat, bei dem 91 Menschen getötet wurden.
08.01.2024	In Deutschland und Österreich werden mehrere tadschikische Staatsangehörige festgenommen, die im Namen des IS-K während der Weihnachtstage Anschläge auf den Kölner Dom sowie dem Wiener Stephansdom geplant haben sollen.
08.01.2024	Rustam Emomali, Sohn von Präsident Rachmon, Senatsvorsitzender und Bürgermeister von Duschanbe, reist zu einem offiziellen Besuch nach Iran. Bei Gesprächen mit dem iranischen Präsidenten Ebrahim Raisi drückt Rustam sein Beileid für die Angehörigen der Opfer vom Anschlag in Kerman aus, an dem ein tadschikischer Staatsbürger beteiligt war. Beide Seiten bringen ihr Interesse für eine Ausweitung der bilateralen Beziehungen und eine verstärkte Zusammenarbeit zum Ausdruck.
12.01.2024	Präsident Rahmon erlässt ein Dekret zur Eröffnung einer UNESCO-Vertretung in Tadschikistan.
15.01.2024	Als Reaktion auf die Präsidentschaftswahlen in Taiwan am 13.01.2024 veröffentlicht das Außenministerium eine Stellungnahme, der zufolge die Regierung der VR China die einzige legitime Vertretung Chinas sei.
16.01.2024	Nach siebentägigen Verhandlungen einigen sich die topographischen Arbeitsgruppen von Kirgistan und Tadschikistan auf den Verlauf von weiteren 38,35 km gemeinsamer Grenze.
18.01.2024	Nach Angaben des Ausschusses für religiöse Angelegenheiten reisten im Jahr 2023 etwa 10.000 Bürger Tadschikistans zur Durchführung der Umrah, der kleinen Pilgerreise, nach Saudi-Arabien. In den Jahren vor der Pandemie lag die Zahl noch zwischen 2.000 bis 3.000 Menschen.
19.01.2024	Präsident Rachmon erlässt ein Dekret zur Reduzierung des Personals der staatlichen Verkehrsinspektion des Innenministeriums um 30 %. Der Schritt diene demnach der Steigerung der Effizienz der Behörde, nachdem es immer mehr Beschwerden über Korruption und Willkür seitens der Verkehrspolizei gegeben hatte.
22.01.2024	Während seines offiziellen Besuches in Doha unterzeichnen Präsident Rachmon und der katarische Emir Tamim bin Hamad Al Thani neun Dokumente über die bilaterale Zusammenarbeit, u. a. eine Absichtserklärung über die Zusammenarbeit im Bereich Notfall- und Katastrophenmanagement und ein Aktionsprogramm im Bereich Hochschulbildung.
26.01.2024	In Duschanbe beginnt der Prozess gegen Rustam Cholikow, dem vorgeworfen wird, in seiner damaligen Position als Generaldirektor von Tajik Air und Leiter des internationalen Flughafens Duschanbe, Gelder in Millionenhöhe veruntreut zu haben.
30.01.2024	Das Rathaus von Duschanbe hat die Bewohner der Dörfer im Bezirk Rudaki, der 2020 in Duschanbe eingemeindet wurde, dazu aufgefordert, die Vieh- und Geflügelhaltung einzustellen, da diese in der Hauptstadt des Landes verboten sei.
01.02.2024	Im aktuellen Corruption Perceptions Index von Transparency International verschlechtert sich Tadschikistan im Vergleich zum Vorjahr um vier Plätze auf Platz 162 von 180.

02.02.2024	<p>Bei einer Sitzung des UN-Ausschusses für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau in Genf wurde die tadschikische Delegation zu der verurteilten Journalistin und Menschenrechtsaktivistin Ulfathonim Mamadschoewa befragt. Die UN-Berichterstatterin Rangita de Silva de Alvis wies darauf hin, dass Mamadschoewa und andere zivile Aktivisten verhaftet worden seien, und fragte die tadschikische Delegation, inwieweit ihr Recht und das Recht anderer auf ein faires Verfahren gewährleistet sei. Alamshozoda, erster stellvertretender Innenminister Tadschikistans, verteidigte die Position der Regierung und behauptete, Mamadschoewa habe gegen mehrere Gesetzesartikel verstoßen und über soziale Netzwerke zu Unruhen aufgerufen. Mamadschoewa, eine Journalistin pamirischer Herkunft, wurde während der gewaltsamen Niederschlagung der Proteste in der autonomen Region Berg-Badachschan im Sommer 2022 verhaftet und im Anschluss zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt. Die tadschikische Delegation lobte die Situation der Frauen in der Republik und betonte die Gewährleistung ihrer Rechte. Es wurde auf positive Entwicklungen hingewiesen, wie die Verabschiedung eines Gesetzes gegen häusliche Gewalt, Gehaltserhöhungen und die steigende Zahl von Studentinnen an den Universitäten.</p>
------------	---

Turkmenistan

18.12.2023	In Brüssel findet der 15. Menschenrechtsdialog zwischen der EU und Turkmenistan statt. Die EU-Vertreter äußerten sich besorgt über das Verschwindenlassen von politischen Aktivisten und die Haftbedingungen in turkmenischen Gefängnissen, einschließlich Folter und Misshandlung von Gefangenen. Auch wurde die Bedeutung der Meinungs- und Redefreiheit betont und auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Bevölkerung Internetzugang sicherzustellen.
25.12.2023	Bei einem Treffen mit den Gebietsgouverneuren in Aschgabat stellt Präsident Serdar Berdymuchamedow sein erstes Buch vor, »Die Jugend ist die Stütze des Vaterlandes.«
26.12.2023	Präsident Serdar Berdymuchamedow nimmt in Moskau als Beobachter an einem informellen Treffen der Staatsoberhäupter der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) teil. In seiner Rede betont S. Berdymuchamedow die Rolle der Neutralität Turkmenistans und bekundet Interesse an einem weiteren Ausbau von Verkehrskorridoren in nord-süd und ost-westlicher Richtung.
01.01.2024	Laut Kabul Times hat Afghanistan den aktuellen Stromabnahmevertrag mit Turkmenistan um ein weiteres Jahr verlängert.
05.01.2024	Der Nationalführer und Volksratsvorsitzende Gurbanguly Berdymuchamedow wird in Abu Dhabi vom emiratischen Präsidenten Muhammad bin Zayid Al Nahyan zu Gesprächen empfangen und führt danach Gespräche über die weitere Zusammenarbeit mit dem emiratischen Ölkonzern Dragon Oil und der Abu Dhabi National Oil Company (ADNOC), wobei u. a. eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit für die weitere Entwicklung des Galkynysch-Gasfeldes (Gebiet Mary) mit der ADNOC und eine Kooperationsvereinbarung zwischen der ADNOC und Turkmengaz unterzeichnet werden.
07.01.2024	Laut Trend hat Turkmenistan die Erdgas-Belieferung Aserbaidschans via Tauschmechanismus mit Iran ausgesetzt, da sich für 2024 bisher nicht auf die Lieferbedingungen geeinigt werden konnte.
09.01.2024	Laut Turkmen.news wurde in Arkadag (Gebiet Ahal) mit dem Bau eines Mausoleums für den noch lebenden Nationalführer und Volksratsvorsitzenden Gurbanguly Berdymuchamedow begonnen.
11.01.2024	Laut Chronika Turkmenistana wurden in Turkmenabat (Gebiet Balkan) zwei Frauen festgenommen, nachdem sie von einer Überwachungskamera dabei gefilmt wurden, wie sie in einem Internetcafé Fotos und Videos von einer Hochzeitsfeier an Verwandte in die USA geschickt haben.
11.01.2024	Nach eigenen Angaben wird die staatliche Turkmenulaggozeghilik (»Transinspektion«) mit der Ausgabe von Genehmigungen für ausländische Spediteure beginnen, um bessere Bedingungen für einen effizienten grenzüberschreitenden Transport und Transit über den Landweg zu schaffen.
15.01.2024	Als Reaktion auf die Präsidentschaftswahlen in Taiwan am 13.01.2024 veröffentlicht das Außenministerium eine Stellungnahme, der zufolge die Regierung der VR China die einzige legitime Vertretung Chinas sei.
17.01.2024	Präsident Serdar Berdymuchamedow entlässt Generalstaatsanwalt Serdar Mjalikgulyjew wegen »Versäumnissen beim ordnungsgemäßen Nachkommen seiner Pflichten«. Chronika Turkmenistana berichtet später, dass der tatsächliche Grund ein persönlicher Immobilienstreit mit dem Bürgermeister von Aschgabat, Rachym Gandymow, war.
17.01.2024	Präsident S. Berdymuchamedow empfängt den Vizepräsidenten der EU-Kommission, Margaritis Schinas, in Aschgabat zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit in den Bereichen Infrastruktur, Verkehr und Investitionen u. a. mit Hinsicht auf die Global-Gateway-Initiative der EU. Laut Schinas besitze Turkmenistan »enormes Potenzial«, wobei tatsächliches Wirtschaftswachstum jedoch politische Reformen und wirtschaftliche Diversifizierung voraussetze.
18.01.2024	Präsident S. Berdymuchamedow empfängt den iranischen Ölminister Dschawad Oudschi zu einem Gespräch über »Interaktionen im Öl- und Gassektor, für deren Ausbau sich neue Möglichkeiten eröffnen haben.« Details sind nicht bekannt.
19.01.2024	Laut dem turkmenischen Dienst von RFE/RL wurden Lehrer im Gebiet Balkan unter Androhung von Entlassung genötigt, Geld für den Kauf neuer Porträts von Präsident S. Berdymuchamedow und dem Nationalführer und Volksratsvorsitzenden G. Berdymuchamedow zu spenden.
21.01.2024	Die Türkei schiebt 18 turkmenische Staatsbürger:innen wegen abgelaufener Pässe oder Aufenthaltsgenehmigungen nach Turkmenistan ab.
23.01.2024	Außenminister Raschid Meredow wird in Tokio vom Leiter des japanischen Kabinettssekretariats, Yoshimasa Hayashi, zu Gesprächen über die bilaterale Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Handel, Wirtschaft und humanitärer Austausch empfangen. Beide Seiten stellen eine »hohe Dynamik« in der Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit fest. Die Gespräche enden mit der gemeinsamen Unterzeichnung von vier Dokumenten, die u. a. die Zusammenarbeit bei der Energiewende und dem Bau einer Anlage zur Herstellung von Benzin im Gebiet Ahal betreffen.

29.01.2024	Energieminister Annageldy Saparow empfängt eine emiratische Delegation unter Leitung der emiratischen Sustainable Water Solutions zu Gesprächen über die Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Energie und Wassernutzung.
29.01.2024	Bei Gesprächen zwischen Vertretern der staatlichen Turkmengaz und der staatlichen türkischen Öl- und Gasfirma BOTAS in Ankara äußert die türkische Seite ihren »Entschluss und Wunsch, turkmenisches Gas in die Türkei und auf die Weltmärkte zu liefern.«
30.01.2024	Die Vorsitzende des parlamentarischen Unterhauses, Dunjagose Gulmanowa, empfängt den stellvertretenden Vorsitzenden des ständigen Komitees des chinesischen Nationalen Volkskongresses, Hao Mingjin, in Aschgabat und Arkadag zu Gesprächen über die bilaterale parlamentarische Zusammenarbeit. Beide Seiten stellen eine »ständige und effektive Weiterentwicklung der Zusammenarbeit« fest.
01.02.2024	Nach eigenen Angaben plant die staatliche Turkmengaz den Bau von weiteren 14 Förderstationen im Galkynysch-Erdgasfeld (Gebiet Mary).
02.02.2024	Präsident S. Berdymuchamedow entlässt den Staatsanwalt von Aschgabat, Owesmammed Schychmammedow, wegen »Versäumnissen beim ordnungsgemäßen Nachkommen seiner Pflichten«. Laut Turkmen.news wird Schychmammedow einen Tag später aus bislang unbekanntem Gründen festgenommen. Chronika Turkmenistana berichtet später, dass der tatsächliche Grund, wie im Fall der vorherigen Entlassung des Generalstaatsanwaltes von Turkmenistan, ein persönlicher Immobilienstreit mit dem Bürgermeister von Aschgabat, Rachym Gandymow, war.
02.02.2024	Nach einem schweren Unfall im Hauptheizkraftwerk Bischkek spendet Turkmenistan Kirgistan 2.000 t Flüssiggas.

Usbekistan

19.12.2023	Präsident Schawkat Mirsijojew unterzeichnet ein Gesetz für den Übergang in ein gemischtes System zur Parlamentswahl. Bisher galt in Usbekistan ein reines Mehrheitswahlssystem. Im neuen Grabenwahlssystem werden 75 Abgeordnete in Einzelwahlkreisen nach dem Mehrheitsystem und die restlichen 75 nach dem Verhältniswahlrecht gewählt. Die Mindestfrauenquote wird von 30 % auf 40 % erhöht.
20.12.2023	Landesweit wird ein Programm für die Ausbildung von Programmierern gestartet, die dann in Mahallas (Lokalgemeinden) leben und arbeiten sollen. Insgesamt sollen 30.000 junge Menschen zu Programmierern ausgebildet werden.
21.12.2023	Präsident Mirsijojew kritisiert die langsame Digitalisierung im Land, was demnach auf Korruption zurückzuführen sei.
21.12.2023	Das Außenministerium bestellt den russischen Botschafter Oleg Malginow ein, nachdem der russische Politiker Sachar Prilepin (»Ein gerechtes Russland – Für die Wahrheit«) einen Anschluss Usbekistans an Russland vorgeschlagen hatte. Laut Außenministerium würden solche Aussagen »die freundschaftlichen Beziehungen negativ beeinflussen« und entsprächen »nicht dem Geist der strategischen Partnerschaft« zwischen den beiden Ländern. Laut Malginow handele es sich bei Prilepins Aussagen um private Meinungen und keine offizielle Position Russlands.
25.12.2023	Ein Gericht in Samarkand verurteilt die Lehrerin und Zivilaktivistin Scharofiddinowa aufgrund ihrer Beteiligung an einem Dokumentarfilm über den Rückgang tadschikischsprachiger Schulen in Usbekistan zu einer Geldstrafe. Scharofiddinowa äußerte während des Verfahrens, dass es vor 30 Jahren in Usbekistan noch 512 tadschikischsprachige Schulen gab, während es heute nur noch 245 seien. Laut dem Richter würden allen Völkern in Usbekistan die gleichen Rechte zugestanden.
08.01.2024	Laut lokaler Behörden wird den Bewohnern Taschkents, die ihre Gebühren für die Müllabfuhr nicht beglichen haben, ab dem 1. Juni 2024 die Stromversorgung abgestellt.
12.01.2024	Laut Präsident Mirsijojew sollen im Jahr 2024 ausländische Investitionen in Höhe von 2,1 Milliarden US-Dollar in die Wirtschaft Karakalpakstans gelenkt werden, wodurch 500 Firmen und 13.000 Arbeitsplätze entstehen sollen.
03.01.2024	In St. Petersburg werden rund 3.000 u. a. usbekische Arbeitsmigranten festgenommen und zu Musterungsbüros gebracht, wo sie sich als »Freiwillige« für den Militärdienst verpflichten sollen, andernfalls drohe ihren Familien die Ausweisung aus Russland.
15.01.2024	Als Reaktion auf die Präsidentschaftswahlen in Taiwan am 13.01.2024 veröffentlicht das Außenministerium eine Stellungnahme, der zufolge die Regierung der VR China die einzige legitime Vertretung Chinas sei.
18.01.2024	Präsident Mirsijojew kritisiert die Situation im Bereich Exporte und Investitionen. Demnach sei die gezeigte Leistung der für das Investitions- und Außenhandelssystem zuständigen Ministerien, Abteilungen und diplomatischen Vertretungen im Ausland mangelhaft. Auch seien die wirtschaftlichen Effekte von ausländischen Direktinvestitionen in Höhe von rund 50 Milliarden US-Dollar während der letzten sechs Jahre nicht ausreichend analysiert worden. Als Konsequenz ordnet Mirsijojew die Entlassung einer Reihe von stellvertretenden Ministern und Verwaltungsleitern an.
24.01.2024	Nach eigenen Angaben wird die russische Rockband DDT im Februar erstmals in Taschkent auftreten. Die Band verurteilt den russischen Angriffskrieg in der Ukraine und tritt seit einer über sie verhängten Geldstrafe nur noch im Ausland auf.
22.01.2024	Nach einer neuen Berechnung des Statistikamtes gelten ab sofort Personen als arm, die pro Monat weniger als 621.000 Som (50 US-Dollar) zur Verfügung haben.
25.01.2024	Der Vorsitzende von Milliy Tiklanish und stellvertretende Parlamentssprecher Alischer Kadyrow schlägt eine Einschränkung des Gebrauchs der russischen Sprache im Land vor, nachdem der russische Historiker Michail Smolin im russischen TV geäußert hat, dass es vor der Oktoberrevolution von 1917 noch keine Usbeken als eigene nationale Gruppe gegeben habe.
26.01.2024	Die United States Agency for International Development (USAID) spendet insgesamt 131 t Lebensmittel an 120 usbekische Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, die Menschen mit Tuberkulose und psychiatrischen Erkrankungen sowie Kinder mit Behinderungen und ältere Menschen unterstützen.

Herausgeber:

Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Redaktion:

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schmidt
Lektorat: Rostam Onori
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Luca Anceschi, University of Glasgow
Dr. Beate Eschment, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS), Berlin
Prof. Dr. Martin Petrick, Justus-Liebig-Universität Gießen

Die Meinungen, die in den Zentralasien-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Zentralasien-Analysen-Layout: Matthias Neumann, nach einem Konzept von Cengiz Kibaroglu, mit einer Grafik von Sebastian Klüsener

Alle Ausgaben der Zentralasien-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

ISSN 1866-2110 © 2024 by Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH • Mohrenstraße 60 • 10117 Berlin • Telefon: +49 (30) 2005949-20
e-mail: richard.schmidt@zois-berlin.de • Internet-Adresse: www.laender-analysen.de/zentralasien



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>